

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 89 (2011)
Heft: 10

Artikel: Teddy, der Wunderhund
Autor: Keel, Gallus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Teddy, der Wunderhund

Bild: Markus Forte



«Teddy, chumm zu mir!» Im Alters- und Pflegeheim Notkerianum in St. Gallen kennen ihn alle – und lieben ihn fast alle. Der elfjährige Mischling ist ein feinsinniger Therapiehund.

Meine Güte, so ein Herziger, wo haben Sie den her?» Als Heimleiter Simon Abenham damals den Wollknäuel an der Leine eines Ehepaars entdeckte, kam er ins Schwärmen. Von einem Bauern hätten sie den jungen Hund, für 20 Franken, sagten die Besitzer. «Für den würde ich glatt fünfhundert bezahlen», begeisterte sich Abenham. Vermutlich war er dem Augenaufschlag und dem Gewedel des jungen Rüden bereits erlegen.

Hatte das Paar etwa Mühe mit den Hundehäufchen auf dem Spannteppich, oder lockte das Geld? Jedenfalls sah Abenham den beiden an, dass sie innerlich ins Wanken geraten waren, und er zückte die Visitenkarte: «Könnte ja sein.» Nach einer langen Woche, Abenham und seine Frau hatten schon einen un-

geborenen Belgischen Schäfer reserviert, kam der Anruf. 300 Franken seien genug, sie hätten noch einen zweiten Hund, und die zwei würden sich einfach nicht vertragen.

Schon bald danach spielte Teddy als notorischer Herzensbrecher und Sonnyboy im Alters- und Pflegeheim Notkerianum in St. Gallen die Rolle des George Clooney auf vier Beinen.

Doch Abenham vermutete in seinem Zögling noch weit grössere Fähigkeiten. Nach der Welpen- und der Hundeschule startete Teddy darum die 18-monatige Ausbildung zum Therapiehund. «Das bedingte viele Kurstage, und ich musste fast täglich mit ihm üben», sagt der Heimleiter. Ein Therapiehund darf weder knurren, schnappen noch beißen – auch unter Stress nicht.

Deshalb wird er im Training stets wieder bedrängt. So muss er etwa einem lallenden Menschen, der ihn ungeschickt streichelt, gar wütend wird oder ihn mit einem Stock von sich stösst, mit grosser Nachsicht begegnen. Von über 30 Gutachtern, Richtern, wie es in der Kynologie, also in der Hundekunde, heisst, wurde Teddy einzeln geprüft. Er bestand alles mit Bravour.

«Wir haben dann und wann Pensionäre, die depressiv sind, antriebslos und das Essen und Trinken verweigern», erzählt Simon Abenham, der das Notkerianum schon seit 26 Jahren leitet. «Wenn einer von ihnen Teddy streichelt, ihn kämmt oder ihm ein Goodeli geben darf, dann geschieht nicht selten ein kleines Wunder.» Der Hund öffnet die verschlossene Person, er macht die Tür auf für Gespräche.

«Wenn ein Mensch nach einem Todesfall in der Familie trauert, scheint es, als ob Teddy diese Stimmung begreifen würde.» In manchen Fällen dürfe er sogar aufs Bett liegen und sich längs an die bettlägerige Person schmiegen. Teddy spüre oft intuitiv, wo die betreffende Person Schmerzen habe, und beginne dort zu lecken. «Fragen Sie mich nicht, wie das zu erklären ist», sagt Abenham.

Was ein Mensch im Sterben erlebt, wage er nicht zu interpretieren, meint der Heimleiter. «Aber ich habe es erlebt, dass ein Mensch in seinen letzten Momenten, wenn ihm Teddy mit der Zunge sanft die Hand leckte, diese Geste gerne annahm und als tröstlich und erlösend empfand.» Teddy kapiere aber auch blitzschnell, wenn ein Mensch Mühe habe mit der tierischen Nähe. «Dann zieht er sich diskret zurück.»

Mischlinge leben zum Glück länger. Simon Abenham hofft darum, dass Teddy mindestens 18 bis 20 Jahre alt werde. «Sein Tod ist für mich schlechthin unvorstellbar.» Und falls Teddy auch noch etwas sagen darf: «Käse liebe ich sehr, Speck ganz und gar nicht.»

Gallus Keel

Tierische Freundschaft

Haben Sie einen vierbeinigen oder gefiederten besten Freund? Eine Freundin mit Schuppen, Flossen oder acht Beinen? Eine Senta oder eine Mimi, einen Rex oder einen Nero?

Wenn Sie von Ihrem tierischen Freund erzählen und sich mit ihm gemeinsam fotografieren lassen möchten, dann schreiben Sie bitte ein kurzes Mail an info@zeitlupe.ch oder einen kurzen Brief an:

Redaktion Zeitlupe, Stichwort «Tierische Freundschaft», Postfach 2199, 8027 Zürich. Wir nehmen gerne mit Ihnen Kontakt auf.